

Interview: Volker Oehlenschläger, Bürgermeister der Gemeinde Fürth, äußert sich im Gespräch mit unserer Redaktion zu kritischen Tönen über das Breitbandnetz

So viele Anschlüsse wie erwartet

Von unserem Redaktionsmitglied
Stefan Jünger

ODENWALD. Seit dem Jahr 2014 steht den neun Kommunen im Odenwald sowie der Stadt Heppenheim das schnelle Internet zur Verfügung. Sie haben sich damals zu einem interkommunalen Projekt zusammengeschlossen, um in Eigenregie ein flächendeckendes Glasfasernetz zu errichten und damit ihren Bürgern und Firmen eine Leistung von 50 Mbit/s zu ermöglichen. Zu dem Vorhaben gab es keine Alternative, weil trotz vieler intensiver Verhandlungen einzelner Gemeinden keines der maßgeblichen Telekommunikationsunternehmen bereit war, hier aktiv zu werden. Als Partner und künftiger Netzbetreiber wurde mit der Entega Medianet GmbH ein regionales Unternehmen mit ins Boot geholt – sie war der einzige Bewerber, der auf die öffentliche Ausschreibung hin ein Angebot abgegeben hatte. Gerade in der Gemeinde Wald-Michelbach gab es zuletzt kritische Kommentare zur Rolle der Entega Medianet bei der weiteren Entwicklung des Breitbandnetzes. Unsere Redaktion unterhielt sich dazu mit Volker Oehlenschläger

(Archivbild: Fritz Kopetzky), dem Bürgermeister der Gemeinde Fürth, die die Federführung für das Projekt und für den von den beteiligten Kommunen ins Leben gerufenen Eigenbetrieb IKbit (Interkommunales Breitbandnetz) übernommen hat.



Herr Oehlenschläger, seit vier Jahren gibt es nun das Breitbandnetz in den zehn beteiligten Kommunen in der Region. Liegt die Anschlussquote im Bereich der Erwartungen?

Oehlenschläger: Ja, wir liegen mit der Anschlussquote im Bereich der Erwartungen. Manche Kommunen liegen deutlich über Plan, andere liegen leicht unter den Planzahlen. Insgesamt sind wir aber, wie dargelegt, gut im Soll.

Welche Gemeinde ist der Spitzenreiter und wo dürfte das schnelle

Das Breitbandprojekt

■ Für das Breitbandprojekt haben sich die **Gemeinden** Abtsteinach, Birkenau, Fürth, Gorkheimertal, Graselmbach, Lindenfels, Mörlenbach, Rimbach und Wald-Michelbach sowie die Stadt Heppenheim zusammengeschlossen.

■ Die Kommunen gründeten dafür den **Eigenbetrieb IKbit**, der seinen Sitz im Fürther Rathaus hat.

■ „Wir haben die Bedeutung der Breitbandversorgung für die Zukunft unserer Region erkannt. Nachdem kein privater Anbieter von sich aus in den Ausbau der Breitbandversorgung investiert hat, haben wir **den Ausbau selbst in die Hand genommen**, um unsere Städte und Gemeinden weiterhin als attraktive Wohn- und Arbeitsstandorte zu gestalten“, heißt es auf der IKbit-Homepage.

■ Mit dem ersten Spatenstich **am 1. November 2012** begannen die Arbeiten für die Verlegung der Glasfaserkabel in den beteiligten Kommunen.

■ Seit dem **31. Dezember 2014** sind alle Kommunen inklusive der Ortsteile ans schnelle Internet angeschlossen.

Internet von IKbit noch mehr genutzt werden?

Oehlenschläger: Abtsteinach ist der Spitzenreiter, Fürth und Heppenheim dürfen noch zulegen. Das entspricht aber auch unseren Erwartungen, denn gerade Abtsteinach war vorher völlig unterversorgt und in Fürth und Heppenheim war die Versorgung dagegen schon besser.

Von Kritikern des Breitbandprojekts wird behauptet, dass die Entega eine Monopolstellung bei der Vermarktung des Netzes habe. Was sagen Sie dazu?

Oehlenschläger: Das ist völlig daneben. Fakt ist, dass das Netz ein „diskriminierungsfreies Open Access Netz“ ist. Andere Anbieter haben das Recht, das Netz zu nutzen, müssen aber dafür zahlen. Das will aber – noch – nicht jeder beziehungsweise nur zu „Tiefpreisen“. Mit der GGWnet ist ja auch schon



Auch im Odenwald gibt es seit vier Jahren zu großen Teilen schnelles Internet. Ermöglicht hat das eine interkommunale Zusammenarbeit von neun Gemeinden und der Stadt Heppenheim.
SYMBOLBILD: SIMON NORMAI

ein weiterer Anbieter auf dem Netz, der seine Produkte und Leistungen in Konkurrenz zur Entega Medianet anbietet und die geforderten Preise für unsere Netzpacht und Vorleistungsprodukte der Entega zahlt.

Ein weiterer Vorwurf ist, dass die Entega hier keinen Wettbewerb zulasse. Stimmen Sie dem zu?

Oehlenschläger: Siehe meine vorherige Antwort. Es ist gar nicht möglich, keinen Wettbewerb zuzulassen. Die Frage, die sich stellt, ist doch, wer hat denn bisher die Thematik Nutzung eines fremden Netzes nicht bearbeitet oder abgelehnt? Mir fallen da sofort drei Unternehmen in den Farben Magenta, Rot und Blau ein.

Was wäre eigentlich passiert, wenn die Entega sich nicht als Betreiber des Netzes beworben hätte?

Oehlenschläger: Dann hätten wir

echt ein Problem gehabt. Uns lag damals kein zweites, wirklich wertbares Angebot vor. Die großen Telekommunikationsunternehmen zeigten kein Interesse, hier bei uns solch ein Projekt umzusetzen, deshalb waren sie ja auch nicht selbst aktiv, sondern wir mussten das Thema in unsere Hände nehmen, um eine angemessene Breitbandversorgung für unsere Bürger überhaupt angehen und sicherstellen zu können.

Die Kommunen sind auch im Beirat der Entega vertreten. Können Sie hier die Geschäftspolitik des Unternehmens mitbestimmen?

Oehlenschläger: Nein, natürlich nicht. Wir können Anregungen geben und Wünsche äußern. Im Beirat, der zweimal im Jahr für einen Vormittag zusammenkommt, werden mit den Vertretern der Kommunen Dinge, die diese direkt betreffen, wie zum Beispiel Straßenbeleuchtung, Elektromobilität oder

Breitbandausbau, besprochen und die allgemeine Geschäftspolitik und herausragende Projekte seitens der Entega vorgestellt. Das ist alles. Entscheidungsgremien sind bei solchen Unternehmen der Vorstand und der Aufsichtsrat.

Die technische Entwicklung gerade im digitalen Bereich wird immer schneller, auch die IKT muss hier mitziehen, um auf dem aktuellen Stand zu bleiben. Welche Vorhaben werden als nächstes in Angriff genommen?

Oehlenschläger: Unser Betreiber Entega Medianet setzt zur Zeit die Thema „Vectoring im Nahbereich um die Hauptverteiler“ um. Da durch können wir in einigen Bereichen bis zu 100 Mbit/s anbieten. Weitere Themen wie Lückenschlüsse – damit bügeln wir Altlasten der Telekom aus –, Vectoring allgemein oder auch FTTH-Ausbau, als die Verlegung von Glasfasern bis ins Haus, werden diskutiert.